

Erscheint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 2.10 M.,
durch die Post zugestellt 2.40 M.,
für Montabaur monatlich 70 Pf.,
durch unsere Agenturen frei ins
Haus monatlich 75 Pf.

Vertrauf Nr. 10.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Anzeigengebühren für die
Gespaltene kleine Zeile oder
deren Raum 20 Pf.

Reklamen d. Doppelzeile 40 Pf.

Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.

Beilagen nach Vereinbarung.

Bestellungen werden jederzeit
angenommen.

Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.

Nr. 25.

Montabaur, Mittwoch, den 13. Februar 1918.

51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Der Minister
der geistlichen und Unterrichts-
Angelegenheiten.

Berlin W 8, den 14. Dezember 1917.

Bei der herrschenden Fettnot haben die im Haushalt oder sonst abfallenden, bisher meist achtlos fortgeworfenen Knochen eine große Bedeutung erlangt. Aus den Knochen läßt sich Knochenfett gewinnen, aus dem nicht nur Öle und Fette für technische Betriebe, sondern auch, wie durch eingehende Untersuchungen des Kaiserl. Gesundheitsamts festgestellt worden ist, ein völlig einwandfreies, genussfähiges Speisefett sowie Suppenwürze und Knochenextrakt hergestellt werden können. Je nach der Art der Verarbeitung erreicht man eine Fettausbeute von 5%—10%, die sich bei Verarbeitung von frischen (nicht vorgekochten) Knochen um etwa das Doppelte steigert.

Der Kriegsausschuß für Öle und Fette in Berlin, Unter den Linden 68 a, dem die Bewirtschaftung der Knochen übertragen worden ist, läßt schon seit längerer Zeit in allen Gegenden des Deutschen Reichs in zahlreichen Fabriken große Mengen Knochenfett gewinnen. Aber ein erheblicher Teil der Knochen geht immer noch in den Haushaltungen verloren. Um diese möglichst restlos zu erfassen, ist es mit Rücksicht auf die gegenwärtige wachsende Bedeutung der gesamten Fettgewinnung und insbesondere der bei dem Rückgang des Butteraufkommens immer dringender werdenden Notwendigkeit der Steigerung unserer Margarineerzeugung unbedingt erforderlich, daß die Schulen auch bei der Sammlung der Knochen nach Kräften mithelfen. Ich erlaube daher, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf eine möglichst rege Beteiligung der Schulen bei der Knochensammlung hinzuwirken und für Aufklärung der Jugend über den bedeutsamen wirtschaftlichen und patriotischen Zweck der Knochenfettgewinnung Sorge zu tragen.

Die Sammlung ist auf das gesamte anfallende Knochenmaterial (auch Wild- und Geflügelknochen) auszudehnen. Gegenstand der Sammlung sind demnach: die rohen (nicht vorgekochten) Knochen, die vorgekochten Knochen in frischem Zustande und die vorgekochten Knochen in nicht mehr frischem Zustande, die sogenannten Sammelknochen. Auch aus den Knochen der letzten Art kann nach dem neuesten Stande der Technik ein einwandfreies Fett hergestellt werden.

Zur Regelung der Sammeltätigkeit können bestimmte, für jeden Fall passende Vorschriften von hier aus nicht gegeben werden. Sie wird sich nach der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse zu richten haben. Ein Muster für die Durchführung der Knochensammlung ist in dem beigefügten Merkblatt (s. nachstehend) enthalten. Ob und inwieweit es sich empfiehlt, diesen Richtlinien zu folgen, bleibt der Ermägung der beteiligten Stellen und Personen

überlassen. Voraussetzung für die Beteiligung der Schulen ist jedoch, daß ausreichende Vorkehrungen getroffen werden, um die Schüler beim Sammeln der Knochen vor einer Gefährdung in gesundheitlicher und je nach der Lage der Verhältnisse auch in sittlicher Hinsicht zu schützen. Wegen Ablieferung der gesammelten Knochen empfiehlt es sich, in der Regel sich mit den Knochen- oder Rohprodukthändlern am Ort oder in der Nähe, deren Adressen auf Anfrage von dem Kriegsausschuß für Öle und Fette, Abt. Knochenverwertung, mitgeteilt werden, in Verbindung zu setzen. Im übrigen ist dieser Kriegsausschuß auch zu jeder anderen Auskunft und Unterstützung gern bereit.

Als Ansporn für die Durchführung der Knochensammlung stellt der genannte Kriegsausschuß für Öle und Fette mit Genehmigung des Herrn Staatssekretärs des Kriegs-ernährungsamts den Städten bzw. Kommunalverbänden, soweit nicht eine anderweitige Regelung erfolgt ist, für das ausgebrachte Knochenmaterial 1 Prozent des abgeklärten Gewichtes in Form von Margarine ohne Anrechnung auf die gesetzliche Fetttration sowie ein Quantum Knochenbrühwürfel oder Knochenbrühextrakt zum Einstandspreise zur Verfügung. Im Einvernehmen mit den Städten bzw. Kommunalverbänden empfiehlt es sich zu erwirken, daß der Teil hiervon, der auf die durch freiwillige Schüler Sammlung ausgebrachten Knochen entfällt, den Sammlern als Entlohnung für ihre Arbeit überwiesen wird.

Zentrale für Kriegshilfe der Schulen

Zweites Merkblatt zur Sammlung von Knochen durch Schulen.

1. Bedeutung der Knochensammlung. Die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Knochen rechtfertigt es, erneut auf die Sammlung hinzuweisen. Trotz des großen Fettmangels gehen bei uns noch täglich mit den achtlos bei Seite geworfenen Knochen große Fettmengen verloren. Enthalten doch stark vorgekochte Knochen noch etwa 5—6% Fett, weniger stark vorgekochte Knochen sogar 8—10% Fett!

2. Verwertung des Knochenfettes.

- Aus Knochenfett kann bei geeigneter Behandlung laut Urteil und Gutachten des Reichsgesundheitsamts ein vollwertiges Speisefett hergestellt werden.
- Aus Knochenfett wird außerdem das Olein gewonnen, das in der Bekleidungsindustrie unumgänglich notwendig ist, ferner
- das Glycerin, das der Munitionsindustrie zugeführt wird,
- das Stearin, das in den Kerzenfabriken verarbeitet wird,
- das Bech, das in den verschiedensten Gewerben Verwendung findet.
- Das aus gewissen Knochen hergestellte Klauen- oder Knochenöl ist endlich der einzige Stoff, aus dem im

Raffinationsprozeß Torpedo-Schmieröl für unsere Marine hergestellt werden kann. Einen Ersatzstoff für dieses Öl gibt es nicht. So steht die Knochensammlung und -verwertung in unlösbarem Zusammenhang mit dem U-Bootkrieg!

3. Gewährung von Speisefett für gesammelte Knochen. Wegen der überragenden Bedeutung der Knochensammlung hat der „Kriegsausschuß für Öle und Fette“ (Berlin W 8, 7, Unter den Linden 68 a), der laut Bundesratsverordnung die Knochen für das ganze Reich bewirtschaftet, unter Zustimmung der zuständigen Instanzen bestimmt, daß den Städten bzw. Kommunalverbänden eine Menge von 1% des abgeklärten gesamten Knochenmaterials in Form von Margarine (ohne Anrechnung auf die Fetttration) sowie ein Quantum Knochenbrühwürfel zur Verfügung gestellt wird.

4. Technische Angaben zur Durchführung der Knochensammlung in der einzelnen Schule. Es finden die früher mitgeteilten Angaben Anwendung, die kurz dahin zusammengefaßt werden können:

- Die Knochen, die aus den eigenen Haushaltungen oder denen von Verwandten oder Bekannten der Schüler oder Schülerinnen stammen, werden in Papier oder in einer Tüte mit zur Schule gebracht. Es dürfen sowohl frische als auch ältere Knochen (auch Geflügelknochen) abgegeben werden.
- Die Ablieferung findet z. B. in den Pausen an einem festgelegten Wochentage, z. B. Sonnabends, bei starker Beteiligung auch Freitags und Sonnabends, statt. Der Sammlungsleiter wird von sämtlichen Inspektionen befreit.
- Zur Unterstützung des Sammlungsleiters können drei Schüler als Helfer herangezogen werden. Schüler 1 bringt den Datumstempel auf den Bescheinigungstafeln an. Schüler 2 nimmt die Tüte mit den Knochen entgegen und legt sie auf die Waage (eine Briefwaage bis 500 Gramm und eine Küchenwaage (Federwaage) müssen vorhanden sein). Schüler 3 liest ab und nennt die Zahl in Gramm. Zugleich schreibt der Sammlungsleiter in die Bescheinigungstafel des Schülers zusammen mit den Anfangsbuchstaben seines Namens das Gewicht ein. (Hierbei wird streng darauf geachtet, daß bei Eintragung von 2 oder 3stelligen Zahlen in die freien Felder ein Querstrich von links oben nach rechts unten gemacht wird.) Die abliefernden Schüler treten in einer Schlange an.
- Selbst keine Mengen (unter 100 Gramm) werden entgegengenommen und bescheinigt.
- Am gleichen Tage, an dem die Knochen im Sammlungsraum abgegeben sind, werden sie durch 2 Schüler z. B. mittels Handwagens zur Sammelstelle weiterbefördert. Es soll also im all-

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

28

Tief empört war die alte Dame und mit flammenden Augen hatte sie ihm zornbeugend zugerufen: „Philipp von Gordis hatte Recht. Auch ich sage dasselbe. Es ist eine Schande für unser altes Haus — dieses Weib. Nun mach, wie Dir dein Gewissen und dein klarer, denkender Verstand es vorschreibt; ein aber, trägt diese Frau auch nur einen Augenblick den Namen der Brigdorff, verlaßte ich sofort dies Haus, und Du — den ich wie mein eigen Blut geliebt und gehegt habe, Du — Du — hast mich dann hinausgeschoben aus dem Familienbunde des alten, hochgeehrten Geschlechtes, hast an meine Statt eine Unwürdige, eine Komödiantin, ein berechnendes, kokettes, ein — ein — schamloses Weibchöpf gesetzt, hast das blanke, blinkende Wappenschild unserer Ahnen mit Schmutz beworfen. Dies ist mein letztes Wort an Dich, nun tue und handele nach Deinem Ermessen!“

Entrüstet, mit über Erregung glühendem Gesicht, wollte ihr Graf Brigdorff antworten, doch eine kurze, energische Handbewegung der Gräfin gebot ihm Schweigen. Er fühlte sich an allen Gliedern wie zerschlagen. Die furchtbaren Aufregungen des heutigen Tages hatten ihn hochgradig erregt, und er fühlte sich dringend der Ruhe bedürftig. Die letzte Unterredung mit seiner Tante hatte in seiner Brust einen heftigen Kampf hervorgerufen. Nun hieß es entscheiden über Pflicht und Liebe. Pflicht, heilige Pflicht war es für ihn, den Willen seiner Tante, die ihn seit seiner frühesten Kindheit an die Mutter erst, zu respektieren; wenn Gräfin Wanda unter solchen Umständen sein Haus, an das sie große Rechte besaß, verließ, so war sie der rauhen, selbststüchtigen Welt preisgegeben, hatte sie keinen Ort mehr, woran sie liebe, sanfte Erinnerungen mit gartem Jenseits fetten, dann hatte sie von dem jüngsten Sprößling der alten Brigdorff'schen Grafen, dessen Jugendhüterin sie gewesen, schmüden Umkleid für all ihre Liebe geerntet, dann hätte er sie verlassen!

War es da anders als seine Pflicht, die Umstände, die dies alles voraussetzten, beiseite zu schaffen? Und dies hieß für ihn; das über alles geliebte Weib aufgeben, die tiefe, heiße Liebe aus seinem Herzen reißen, sich für sein gan-

zes Leben unglücklich machen. Denn dieses Weib, seine Liebe zu ihr, hatte sein ganzes Sein, sein ganzes Handeln, Denken und Tun ergriffen, und wenn er dieses Weib und mit ihr diese glühende Liebe verließ, dann wäre sein Leben fortan nutzlos, zwecklos, ziellos; dann wäre ihm das Leben nicht mehr weht, gelebt zu sein.

Nun hatte er zu entscheiden zwischen Pflicht und Liebe. Das waren zwei heftige, hartnäckige Gegner, die da in seiner Brust tobten, ein heißes, wildes Kämpfen. Nerven fuhr der Graf sich an die Stirn, erregt ausstöhnend: „Jann Knuck! Da kann ja der gesündeste Mensch verrückt werden! Den ganzen Tag von Morgens bis Abends die schönsten Ausregungen. — Das ist doch ein bißchen übertrieben! Fort jetzt mit allen dummen quälenden Gedanken, es ist unflüchtig, sich mit ihnen herumzuplagen, das Schicksal läuft doch seinen Weg. Es ist Narrheit, daran überhaupt nur zu denken, es gäbe einen Grund, der mich irgendwie mit Wanda abzubringen; Anstimm! Ich bin mit ihr offiziell verlobt und sie mir — meine Frau! Da gebietet ebenso gut die Pflicht wie bei Tante Wanda. Wenn ich einem Weibe, das ich liebe, meinen Ring, mein Wort gegeben habe, so ist es ebenfalls meine Pflicht, mein Wort zu halten; anders, wenn dringende Gründe daran hindern. Aber Tante Wandas Eingewundenheit gegen Wanda, ihr Dünkel, ist kein Grund — nein — ich lasse mich nicht wie ein Schulbube zurechtzuziehen und ebensowenig dulde ich, daß man meine Braut in so fortgesetzter Weise beleidigt. Da, es gibt auch Gründe, Tante Wanda, die alle inneren Beziehungen, sogar Blutsverwandtschaft der Menschen, gegenseitig zu nichte machen, sie mit einem Schläge auflösen. Wenn Du so willst, so haben wir Beide denn diese Gründe, und sind uns sofort fremd, feindselig fremd. Über dies — als daß ich das Weib, dem ich mein Wort gegeben, das ich liebe über alles, verlaßte, daß ich mich und sie zu kranken, unglücklichen, elenden Menschen mache. Erregt war er im Zimmer auf und ab geschritten, ein feinerer, eherner Zug der festen Entschlossenheit auf den markanten, männlichen Zügen. Jetzt, mit einem Ruck, blieb er vor dem Schreibtische stehen, seine Augen starrten wie im Traum nach jener Rolle, zitternd, bebend griffen seine Finger danach. „Himmel — das ist ja der gestohlene Festungsplan!“ Wie kam der Plan, den er heute morgen mit dem Kommissar Greif gesucht hatte, plötzlich auf

seinen Schreibtisch, frank und frei, grad' vorn auf die Platte? Sollte etwa Greif — ach was, dann hätte man ihn benachrichtigt. Aber wo denn in aller Welt kommt das Ding her? Ich seh' vor einem Rätsel. Von der Dienerschaft kann ihn doch keiner gestohlen haben, nein, ich kenne meine Leute, sie sind alle treu wie Gold. Und dann hätte, wäre der Dieb unter ihnen, derselbe doch sicher nicht den Weg durchs Fenster genommen. Nein, nein, das kann ich nun nicht verstehen, da geht was nicht mit rechten Dingen zu. Da soll doch gleich —

Schon wollte er nach der elektrischen Hausglocke greifen, um Johanne herbeizurufen, als sein Blick plötzlich auf das kleine Kuvert fiel, das neben dem Plan lag. Erstarrt griff er danach und öffnete es begierig, es war der Brief Wanda Startells und der beigelegte Brief Philipp von Gordis.

Während Graf Brigdorff las, erbleichte er jäh, finstern zogen sich die dunklen Brauen zusammen, die Hand, die den Brief hielt, zitterte, aufstöhnend sank er zuletzt auf einen Sessel nieder. Die furchtbare Erkenntnis, die ihm die wenigen Worte dort auf dem duffenden, weißen Papier, die ihm so kalt, so erbarmungslos entgegenstarrten, brachten, raubten ihm fast die Besinnung. Schwer sank der Kopf auf die schgende, leuchtende Brust, es schien, als erschütterte ein Schlagen die kräftige, starke Gestalt des Grafen.

So lag er nach, als wenige Minuten später der Kriminalkommissar Greif ins Zimmer trat. Betroffen stand Greif vor ihm. Ihm tat der Mann, der stolze, reiche Graf Brigdorff, er fühlte mit ihm die seelische Zerrüttung, die diese furchtbare, grausame Wahrheit in ihm vollbracht. „Herr Graf!“ Erschrocken zuckte dieser zusammen. Er hob das Haupt und sah zu Greif auf.

Fast wäre dieser zurückgewichen. War das der lebensfrohe Graf von Brigdorff? Nein, das war ein gealterter, gedrochener Mann, der da, wie in einer fremden Welt, ihm entgegenstarrte.

Der Graf stand auf, dumpfe Resignation auf den Zügen, reichte er dem Kommissar die Hand, und gab ihm ohne ein Wort der Erklärung das Schreiben Wanda's, dann fiel er wieder in seinen Sessel zurück, schweigend, brütend vor sich hinstarrend.

gemeinen nicht dahin kommen, daß die Knochen längere Zeit in der Schule lagern.

- f) **Hat ein Schüler 10 kg Knochen gesammelt**, so übergibt er seine Bescheinigungstafel dem Sammlungsleiter. Dieser prüft die Richtigkeit und vermerkt sich in besonderer Liste die Schüler, die je 10 kg Knochen gesammelt haben.
- g) **In gegebenen Zeitabständen**, wenn eine größere Anzahl Schüler je 10 kg Knochen gesammelt hat, wird (je nach Abmachung mit der Gemeinde) **den Schülern das Speisefett** entweder als solches **überliefert**, oder den Schülern wird eine **Speisefettkarte** übergeben. (Das Speisefett wird den Schulen nicht direkt vom Kriegsausschuß oder der Fabrik zugestellt, sondern nur durch **Vermittlung der Gemeinde- oder Stadtverwaltung** überwiesen.)

5. **Die Abführung des Sammelguts** geschieht an die Sammelstellen der Stadt- oder Gemeindeverwaltung oder an die Ortsausschüsse für Sammel- und Helferdienst. Falls derartige Sammelstellen noch nicht vorhanden sind, führt die Schule die Knochen dem ortsanfälligen legitimen Knochenhandel zu. Der weitere Gang ist folgender: Die Sammelstelle bezw. die Stadt- oder Gemeindeverwaltung meldet dem Kriegsausschuß für Ode und Fette, Sektion E, Berlin, Dorotheenstr. 34 die monatliche Knochenmenge an. Dieser verfügt darüber und weist der Gemeinde zugleich 1% der Gewichtsmenge an Speisefett, sowie ein Quantum Knochenbrühwürfel (zur. Preis von 2 Pf. das Stück) an. Die Gemeinde gibt den Schulen den ihnen zukommenden Anteil am Speisefett und behält den Rest für sich.

6. **Chronologische Zusammenfassung.** (s. L. im vorstehenden enthalten.)

- a) **Die Schule setzt sich mit der Gemeinde- oder Stadtverwaltung** (oder mit dem Ortsausschuß für Sammel- und Helferdienst oder endlich mit einem Vertreter des ortsanfälligen legitimen Knochenhandels) **in Verbindung** und stellt ihre Mitwirkung in der Knochen Sammlung zur Verfügung und läßt sich die Lieferung der oben genannten Fettmenge zusichern. Es ist anzustreben, daß die Sammlung in Fühlung mit der Gemeinde stattfindet, weil dieser das 1% Speisefett auf Grund der angegebenen Gewichtsmenge überwiesen wird.
- b) **Der Sammlungsleiter bestellt Bescheinigungstafeln**, die zur Durchführung der Sammlung unentbehrlich sind (zu beziehen z. B. durch die Buchdruckerei Rob. Rohde, Berlin W. 35, Lützowstr. 87, Postfachkonto Berlin Nr. 19169. Preis einer Karte 3 Pf.). Die Sendungen gehen als unfrankierte Pakete ab. Jeder Schüler muß eine Karte erhalten. Ferner wird ein Datumstempel angeschafft.
- c) **Durch Anschlag am Schwarzen Brett**, zu dem ein Schüler eine Zeichnung z. B. U-Boot oder Torpedo wegen des Zusammenhangs mit der Knochen Sammlung anfertigt, wird auf die Bedeutung der Sammlung hingewiesen.
- d) **An bestimmten Wochentagen**, z. B. Sonnabends (bei starker Beteiligung Freitags und Sonnabends), **wird das Sammelgut entgegengenommen und bescheinigt** und am gleichen Tage **der Sammelstelle** (durch 2 Schüler mittels Handwagen) **zugeführt**. Es finden die oben unter Punkt 4 gemachten Angaben Anwendung.
- e) **Die Sammlung wird andauernd während des ganzen Jahres durchgeführt.**
- f) **Den Erlös für die gesammelten Knochen**, die mit ca. 10 Mark für je 100 kg zu vergüten sind, verwendet die Schule, um die Margarine, 1% der abgelieferten Knochenmenge zu bezahlen. Als Preis ist etwa 3,62 Mark für das Kilo festgesetzt. Den Uberschuß von etwa 6,38 Mark auf je 100 kg verwendet die Schule zur Bestreitung der Kosten für Brief- und Federwage, sowie der Bescheinigungstafeln und des Datumstempels. Den Rest führt sie schließlich wohlthätigen Zwecken zu, sofern sie es nicht vorzieht, den Schülern auch den ganzen Barerlös gemäß den Angaben in den Bescheinigungstafeln zu übermitteln.

7. **Schlussbemerkung.** Die vorstehenden sachlichen Angaben sind in jeder Beziehung als authentisch zu betrachten. Die Knochen Sammlung in der oben angegebenen Form hat ferner die Genehmigung des Pr. Kultusministeriums gefunden.

Ueber die Aufgaben der Schulen als Sammelstellen besagt der Ministerialerlaß (U. III. A. Nr. 914, 1. U. III. D. pp. vom 10. August 1917) folgendes: „Für die Tätigkeit der zu Leitern der Sammelarbeit bestellten Lehrer oder Lehrerinnen, die im wesentlichen darin bestehen würde, das Sammelgut entgegenzunehmen, zu prüfen und zu bescheinigen, für Abführung des Gutes Sorge zu tragen, die Schulkinder zum Sammeln anzuleiten usw. wären den betreffenden Lehrern (Lehrerinnen) Erleichterungen in ihrem eigentlichen Dienst zu verschaffen.“ Durch diesen Erlass, der sich nicht nur auf die Sammlung von Arzneipflanzen, sondern auch auf die allgemeine Sammelarbeit jeglichen wertvollen Sammel- und Abfallguts bezieht, ist ein lähmendes Moment, das vielfach in unserer Zeit der allgemeinen Ueberlastung einer planmäßigen Sammelarbeit hinderlich im Wege stand, beseitigt.

Rüge jede deutsche Schule, die früher mit Erfolg in der Goldgeldsammlung gearbeitet hat, zugleich mit den anderen Sammlungen alles wertvollen Abfallguts auch die Knochen Sammlung durchzuführen! Denn dadurch, daß die Schule Rohstoffe sammelt, wird das wertvolle Gold gespart, das sonst ins Ausland wandern müßte.

Berlin-Steglitz, Schützenstraße 13.

Zentrale für Kriegshilfe der Schulen.

Montabaur, den 11. Januar 1918.

Wird in Verfolg der Verfügung des Herrn Reg.-Präsidenten in Wiesbaden vom 27. Dezember 1917 II b A. 2620 veröffentlicht und den Herren Bürgermeistern, Kgl. Kreisschulinspektoren, Schulvorständen und Schulen pp. zwecks Veranlassung des Weiteren zur Kenntnis gebracht.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Betr. Saatkartoffel.

Nach der Verordnung vom 16. 8. 17 (RSt. S. 711) ist die Lieferung von Saatkartoffeln nur auf Grund eines bis zum 15. November 1917 abgeschlossenen Vertrages, der von dem Kommunalverband, aus dem die Kartoffel ausgeführt werden genehmigt sein muß, gestattet. Der Antrag auf Genehmigung war nach Abschluß des Vertrages bis spätestens 20. November zu stellen.

Gemäß Verordnung vom 3. 2. 18 (RSt. S. 72) dürfen Saatkartoffeln aus einem Kommunalverband in einen anderen geliefert werden, wenn die Lieferung auf Grund eines in der Zeit vom 5. 2. — 15. 3. 18 abgeschlossenen Vertrages erfolgt.

Der Antrag auf Genehmigung ist nach Abschluß der Verträge spätestens bis 20. 3. 1918 zu stellen.

Montabaur, den 12. Februar 1918.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses: Vertuch.

Montabaur, den 11. Februar 1918.

An die Herren Bürgermeister.

In den nächsten Tagen lasse ich Ihnen eine Bekanntmachung über die Rückgabe leerer Säcke mit dem Auftrage zugehen, den Inhalt der Bekanntmachung in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und die Bekanntmachung alsdann an geeigneter Stelle zum Aushang zu bringen. Es handelt sich nach der Bekanntmachung um solche Säcke, die mit Ware gefüllt, von den Verbrauchern einschließlich Sack erworben sind und die nach Entleerung für die Reichs-Sackstelle in Anspruch genommen werden. Hierbei mache ich ausdrücklich darauf aufmerksam, daß diese Sammelstelle nicht mit der vom Reich bei der Verteilungsstelle getroffenen Einrichtung zu verwechseln ist. Sämtliche Säcke, die den Gemeinden, Bäl-

tern, Kaufleuten usw. von der Verteilungsstelle zugehen, sind nach wie vor an die Sackstelle der Verteilungsstelle zurückzugeben.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses: Vertuch.

Montabaur, den 9. Februar 1918.

Den nachgenannten Kreisangehörigen ist aus Anlaß der Wiederergriffung von entwichenen Kriegsgefangenen wegen der dabei von ihnen bewiesenen Umsicht und Energie und der durch die Wiederergriffung dem Vaterland geleisteten Dienste eine Ehrenurkunde vom stellvert. Generalkommando zuerkannt worden:

Kriegsinvalid Johann Hartung in Marienhäusen, Händler Balthasar Schui in Marienhäusen, Hauptlehrer Georg Gresser in Horresfen, Landwirt Reinhold Schuster in Rüdertoth, Ortsstr., Landwirt Ludw. Born in Gadenbach.

Der Kgl. Landrat: Vertuch.

Montabaur, den 9. Februar 1918.

Den nachgenannten Kreisangehörigen ist aus Anlaß der Festnahme von entwichenen Kriegsgefangenen wegen der dabei von ihnen bewiesenen Umsicht und Energie und der durch die Wiederergriffung dem Vaterland geleisteten Dienste eine Geldbelohnung vom stellvert. Generalkommando zuerkannt worden:

Rottenarb. Josef Herz in Boden, Nachtwächter Peter Warz 2r in Nauort, Tagelöhner August Schnug in Bielbach, Hinterdorf Haus 65, Tongraber Joh. Stahl in Staudt, Gottfr. Keil in Bannbergscheid, Josef Heibel in

Der Kgl. Landrat: Vertuch.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Fernleitungen der Elektrizitätswerke sind ganz besonders im Winter infolge von Kälte und Unmutter erheblichen Störungen ausgesetzt. Die schnelle Beseitigung dieser Schäden ist für die Kriegs- und Volkswirtschaft von der größten Bedeutung. Es wird jedoch lebhaft Klage geführt, daß die zur Ausbesserung der Schäden entsandten Arbeiterkolonnen in vielen Orten keine Unterkunft und Verpflegung erhalten können, obwohl ihnen die Möglichkeit genommen ist, abends in ihren Wohnort zurückzukehren. Ich ersuche daher die Herren Bürgermeister, den Arbeiterkolonnen der Elektrizitätswerke hinsichtlich Verpflegung und Unterkunft die gleiche Fürsorge zu teil werden zu lassen, wie den Telegraphenbautrupps der Kaiserl. Oberpostdirektion. Ich verweise auf mein Rundschreiben Nr. 33 vom 17. 4. 17, welches hierdurch auch für die oben bezeichneten Arbeiterkolonnen zu gelten hat.

Montabaur, den 11. Februar 1918.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses: Vertuch.

Montabaur, den 9. Februar 1918.

Die Empfangsbestätigungen sind auch nach Herabsetzung der Seifenpulverration von 250 Gramm auf 125 Gramm seitens der zuständigen Behörden in der gleichen Weise wie bisher über diejenigen Mengen Seifenpulver auszustellen, für die Abschnitte eingereicht werden. Die Umrechnung der Seifenartenabschnitte auf die Höhe ihres Rennwertes wird von den Betriebsstellen bei der Zentrale bewirkt.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Kriegsamtsstelle in Frankfurt a. M. steht zur Zeit noch ein kleiner Vorrat von Formularpostkarten für Mitteilungen des Arbeits- oder Wohnungswechsels, wie § 9 Abs. 1 der Bundesratsverordnung vom 13. 11. 17 vorsehrt, zur Verfügung. Dieselben wollen Sie g. F. dort unmittelbar anfordern.

Montabaur, den 9. Februar 1918.

Der Kgl. Landrat, Vertuch.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert. 29

Greif las rasch die wenigen Worte, die das unglückliche Leid an den Mann, der das Opfer ihres Betrugs geworden, geschrieben: Verzeihen Sie einer Unglücklichen, die nicht weiß, daß ihr Name über Ihre Lippen kommt. Ihr Freund, Graf Gordis, hat mir mitgeteilt, daß Sie, um meine Ehre zu retten, im Duell gebüßt haben. Das konnte ich nicht länger tragen, ich muß Ihnen nun, nachdem ich Ihre ganze Hochherzigkeit und Liebe gesehen, meine furchtbare Schuld gestehen.

Ich habe Sie betrogen — schändlich betrogen — ich mußte es tun. Ich stahl Ihnen die Festungspläne, Sie hatten hohen Wert für mich, ich war — Spionin! O Gott! verzeihen Sie mir. Ich will ja büßen, büßen für meine Schuld, ich bringe Ihnen den Plan zurück, um an Ihnen einigermaßen wieder gut zu machen, was ich getan — tun mußte. O, wenn Sie alles wüßten, was ich aus meinem gequälten, elenden Herzen Ihnen zu sagen hätte, aber ich darf nicht, ich bin eine Skavin. O, verzeihen Sie mich nicht, vergeben Sie einer Unglücklichen, die, vom Leben betrogen, Ruhe sucht. Ich hätte Sie an Ihrer Hand gefunden, ich wäre aufgestanden zu einem neuen, wahren Leben, aber es war zu spät, ich mußte in den Abgrund, der vor mir gähnte, hinein, es war zu spät. Nun suche ich die seltsame, süße Ruhe — im Tod, dort finde ich sie! Leben Sie wohl, Graf Weizdorf, vergeben Sie mir und verzeihen Sie ein unglückliches Weib, das seine Schuld mit dem Tode begahnt hat! Diane Startell.

„Graf Weizdorf! Leise, eindringlich kam es von Greifs Munde. „Graf Weizdorf, raffen Sie sich auf, seien Sie stark. Es ist noch nicht alles, Sie müssen auch das Letzte noch erfahren!“ Er reichte ihm den Brief Dianas an ihren Mann.

Weizdorf hielt, hochaufgerichtet, starr und bleich wie der Tod, das Blatt in der Hand, seine für seine die furchtbaren Worte lesend, die das unglückliche Weib an den geschrieben, der sie zu seiner Skavin gemacht hatte, in dem sie ihm die schrecklichen Anlagen entgegen geschleudert, die ihm zugleich zum Verräter wurden. Ruhig reichte der Graf, als er gegen-

det, dem Kommissar den Brief zurück. Tonlos, kalt, kam es von seinen blutleeren Lippen: „Und was nun?“

„Henry Startell wurde sofort verhaftet und sitzt nun schon hinter Schloß und Riegel. Er hat vernünftigerweise alles gleich eingestanden, auch den Mord an dem alten Spion, dem Bertowitsch, und — das arme Weib — wird wohl ihre Ruhe gefunden haben — im Tod!“ Seine Stimme bebte leise, mit merklicher Mühsal sagte er die letzten Worte.

Neros fuhr sich Weizdorf durchs Haar, mit erregter Stimme stieß er geräuselt hervor: „So meinen Sie wirklich, daß Diane tot, daß sie — o Gott — es ist nicht auszusagen.“

Da trat Greif auf ihn zu, legte beschwichtigend seine Hand auf des Grafen Arm und sprach leise, eindringlich: „Es wäre gut, wenn Diane Startell den Tod gesucht und gefunden. Ja, für Sie ebenfalls. Oder hätte Sie sich in die Arme der Öffentlichkeit werfen sollen, vor die Schranken des Verichts stellen — und zuletzt — bis zum Lebensende im Justizhaus sitzen müssen, oder —“ seine Stimme wurde leiser — „oder bis spätestens heute Abend ist im deutschen Reich der Kriegszustand erklärt, und dann — dann — wäre das unabänderliche Los des armen Weibes — die staurechtliche Erschießung! So aber ist es besser.“

Ein qualvolles Stöhnen rang sich von den Lippen des Grafen. Doch richtete er sich hoch auf, reichte dem Kommissar die Hand und sprach, ihm fest in die Augen sehend: „Ich danke Ihnen, Kommissar Greif, ja, es war besser so. Geführt hat sie ihre Schuld mit ihrem Tode noch lange nicht, mein Herz hat dieses Weib zerrissen für immer; Sie hat meinen Glauben an die Menschheit stark ins Wanken gebracht, hat mein ganzes, ganzes Leben vernichtet. Das läßt sich selbst nicht mit dem Tode sühnen, doch ich verzeihe ihr. Erzählen Sie mir doch ein andermal, wie Sie so schnell zur Ueberlegung dieses schwierigen Falles kamen, ich bewundere Ihren Scharfsinn; doch, nun möchte ich Sie bitten, mich für heute allein zu lassen, ich habe wirklich dringende Ruhe nötig.“

Noch ein warmer Händedruck, und der Kriminalkommissar Greif zog sich mit dem Versprechen, den Grafen bald zu besuchen, zurück.

Franz von Weizdorf war allein. Mit riesigen, wichtigen Schritten wanderte er, die Hände auf dem Rücken, die Stien

in finstere Falten gezogen, in seinem Studierzimmer auf und ab. Hundert Gedanken jagten ihm durch den Kopf, und ließen ihn nicht zur Ruhe kommen. Jetzt blieb er aufatmend vor dem Schreibtische stehen, strich mit einer müden, willenlosen Bewegung die Haare aus der heißen Stirn, aufstöhnend sagte er: „Warum hat Deine Kugel nicht besser getroffen, Phil von Gordis! Dann hätte ich all dies Furchtbare nicht erfahren, wäre gestorben im Glauben, im beseligenden Glauben an das — unglückliche Weib. So aber — es ist lächerlich, wahnsinnig. Hahaha!“

Dieses Lachen aus dem Munde des Grafen klang verächtlich, höhnisch und doch lag es wie verhaltener, tiefer Schmerz darin. Mechanisch öffnete Weizdorf ein Fach des Schreibtisches, nahm ein kleines, schwarzes Etui heraus, öffnete langsam den Verschluss und hob den zierlichen Revolver. Auf sein ausgestattetes Seidenbeischlag lag darin ein Bewöschung. Wie spielend nahm er die zierliche, kostbare Waffe in die Hand und ließ achtlos die Feder auf- und zuklappen. Langsam schritt er zum Fenster, schob die Stores zurück und prüfte genau den Revolver. Er schob die Sicherung zurück und hielt die kleine, blühende Todeswaffe an die wildpoehende Schläfe. Plötzlich riß er die Hand zurück, warf den Bewöschung auf die Tischplatte und stieß heftig, mit einem Aufschrei emporkrausend, aus: „Nein! Ein Feigling ist noch keiner der Weizdorf gewesen; so will ich auch keiner sein. Fort mit der Todeswaffe, fort mit aller Verzweiflung! Hat dieses Weib auch meine Seele zerrütet, hat sie auch in frivolsten Spiel schwer an mir gesündigt, das aber soll sie nicht erreichen, daß ein Weizdorf ihre Augen zum erbärmlichen Feigling wird, weil sich ihr das Leben nun in seinem wahren, edelsten Lichte zeigt, weil das Goldneß, das ihm so golden, so verlockend schimmerte, sich in ein graues, wüßtes Spinnweben zerriß. Er hatte auch noch gut zu machen, um Verzeihung zu finden bei den Menschen, die ihm bisher das Zerstück auf Erden warteten, die er, um dieser Spionin willen, beleidigt und gekränkt hatte: seine Tante Benda, die Gräfin Weizdorf — und Phil von Gordis-Breitstein.“

Entschlossen griff er zur elektrischen Hausglocke, die den alten Johannes herbeirief. Franz besah ihn, ihn seiner Tante zu melden und mit einer frey, respektvollen Verneigung verschwand der alte Diener geräusellos. — 235, 20

Milch im Haushalt aus Gesundheitsrücksichten sofort abkochen.

Die obersten Gesundheitsbehörden und die namhaftesten medizinischen Sachverständigen weisen immer wieder darauf hin, wie dringend notwendig die Beobachtung der schon im Frieden aufgestellten Forderung, daß Milch nur im gekochten Zustand genossen werden soll, gerade in den jetzigen Zeiten ist, in denen die Sorgfalt in der Gewinnung und Behandlung der Milch aus bekannten Gründen abnimmt und in denen infolge der allgemeinen Ernährungslage die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Körpers gegen schädliche Einflüsse nachläßt. Die Befolgung der ärztlichen Ratsschlüsse ist zur Verminderung der Gefahr von Epidemien, die durch Milch veranlaßt werden können, dringend erforderlich.

Montabaur, den 12. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Vertuch.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In der Kreisblattdruckerei in Montabaur ist ein neues Formular für landwirtschaftliche Beurteilungen und Zustimmungen erhältlich. Die noch vorhandenen alten Formulare A, B u. C können ausgetauscht werden.

Montabaur, den 6. Februar 1918.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Nichtamtlicher Teil.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 11. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Stundungsvorläufe der Engländer an vielen Stellen der Front in Flandern und im Artois führten namentlich bei Warneton und östlich von Armentieres zu heftigen Kämpfen. Wir machten dabei Gefangene.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An der lothringischen Front und in den mittleren Bogesen lebte die Gefechtsaktivität am Nachmittag auf. Eigene Erkundungen südlich von Embermenil, bei Senones und am Buchenkopf brachten uns Gefangene ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Siebengemeinden lebhaftere Artillerietätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB Großes Hauptquartier, 12. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front Artillerietätigkeit. Infanterieabteilungen machten südlich von St. Quentin und auf dem östlichen Maasufer am Gaurièreswalde erfolgreiche Erkundungen durch und machten dabei Gefangene.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Zwischen Flirey und der Mosel Artillerie- und Minenkampf, der sich heute Morgen besonders in der Gegend von Remenauville verstärkte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die militärische Lage ist an der Front gegenüber Großrußland und Rumänien unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Siebengemeinden tagsüber lebhafter Feuerkampf. Im örtlichen Angriff säuberten österreichisch-ungarische Truppen feindliche Stützpunkte am Südhang des Sasso-Rosso und nahmen dabei 6 Offiziere und 170 Mann gefangen.

Von der mazedonischen Front nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Tagesbericht des Admiralstabes.

* Berlin, 10. Febr. (Amtlich.) Neue Unterseebooterfolge im Sperrgebiet um England: fünf Dampfer und sieben Fischerfahrzeuge, darunter der englische Dampfer „Terryhill“ und ein mittelgroßer Landdampfer, der dicht unter der englischen Küste versenkt wurde. Die Fischerfahrzeuge wurden im Vermerkand vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Politisches.

WTB Brest-Litowsk, 10. Febr. Die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission für die Behandlung der politischen und territorialen Fragen hielt gestern und heute Sitzungen ab.

In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende der russischen Delegation mit, daß Rußland unter Verzicht auf die Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages den Kriegszustand mit Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und gleichzeitig Befehl zur völligen Demobilisation der russischen Streitkräfte an allen Fronten erteilt. (Wiederholt.)

Für die aus dieser Lage sich ergebenden weiteren Besprechungen zwischen den Mächten des Bierbundes und Rußland über die Gestaltung der wechselseitigen diplomatischen konsularischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen verwies Herr Trojki auf den Weg des unmittelbaren Verkehrs zwischen den beteiligten Regierungen und auf die bereits in Petersburg befindlichen Kommissionen des Bierbundes.

Eine Antwort der Mittelmächte.

* Berlin, 12. Febr. (ab.) Die Mittelmächte werden in den nächsten Tagen die Friedenserklärung Trojkis in Brest-Litowsk durch eine gemeinsame Erklärung erwidern. Die Staatsmänner der Mittelmächte sind bereits aus Brest-Litowsk abgereist.

Verstärkter Kriegszustand in Rußland.

* Kopenhagen, 11. Febr. (W. B.) Nach einem Stockholmer Telegramm wird „Aftonbladet“ aus Petersburg gemeldet: Der verstärkte Kriegszustand ist über ganz Rußland verhängt worden. Die Pest und Cholera breiten sich immer mehr aus. Die Sterblichkeit hat eine erschreckende Höhe erreicht. In Petersburg sterben täglich 600 Menschen. Es haben neue Unruhen stattgefunden. Die Rote Garde hat auf die Demonstranten geschossen.

Ein deutsches Ultimatum an Rumänien.

* Basel, 11. Febr. Nach einer Havasmeldung aus Jassy schickte Madensen am 6. Februar im Namen der deutschen Regierung an die rumänische Regierung ein Ultimatum, in dem er dieser eine Frist von 4 Tagen für den Eintritt in Friedensverhandlungen festsetzt. Der rumänische Ministerrat versammelte sich sofort, und nach einer langen Beratung bot er dem König seine Demission an, die angenommen wurde.

Rücktritt Bratianus. — Avarescu Ministerpräsident.

* Berlin, 11. Febr. (W. B.) Ein Privattelegramm der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Bukarest meldet: Nach einer Meldung hiesiger Blätter hat das Kabinett Bratianu demissioniert. Auch eine Meldung des Reuterschen Bureaus bezeichnet den Rücktritt des Ministeriums als vollzogen.

* Jassy, 11. Febr. (W. B.) Meldung der Agence Havas. Der König hat General Avarescu mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Aufgehobene Einberufungen.

Basel, 12. Febr. (ab.) Die „Morning Post“ meldet aus Jassy vom 9. Febr.: Die für den 15. Februar ausgesetzten Einberufungsbefehle für die im Januar ausgemusterten rumänischen Heerespflichtigen sind aufgehoben worden. General Avarescu hat neben der Ministerpräsidentenschaft auch das Amt als Armeekommandant übernommen.

Wie steht's mit Rumänien?

* Berlin, 12. Febr. In industriellen Kreisen Deutschlands ist das Gerücht verbreitet, daß die Friedensverhandlungen mit Rumänien so weit gediehen seien, daß der formelle Friedensabschluß unmittelbar bevorstehe. Diese Mitteilungen sind durchaus falsch. Es sind mit der rumänischen Regierung Vereinbarungen getroffen worden, die darauf abzielen, in Friedensverhandlungen einzutreten. Der Tag und der Ort der Zusammenkunft der beiderseitigen Delegierten waren bereits festgelegt, als das Kabinett Bratianu zurücktrat. Inzwischen hat Avarescu die Leitung der rumänischen Politik übernommen. Hierdurch ist eine Verzögerung eingetreten. Es ist nicht ganz von der Hand zu weisen, daß vielleicht in den letzten Tagen Generalfeldmarschall von Madensen an die rumänische Regierung ein Ultimatum gestellt hat, das er damit begründete, daß der Waffenstillstand nicht unbegrenzte Zeit hindurch dauern könne. Man kann mit einer baldigen Klärung der Lage in Rumänien rechnen.

Die deutsche Kommission für Kiew.

Berlin, 12. Febr. An die Spitze der Kommission, die nach Kiew geht, um zunächst über wirtschaftliche und handelspolitische Angelegenheiten zu verhandeln, ist der frühere Botschafter Febr. Mumm von Schwarzenstein berufen.

Der Kaiser an den Reichskanzler.

WTB Berlin, 11. Febr. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler Dr. Grafen v. Hertling folgendes Telegramm gerichtet:

Die Meldung vom dem Abschluß des Friedens mit der Ukraine habe ich mit dem Gefühl tiefster Dankbarkeit gegen Gott empfangen, der in diesen schweren Zeiten seine schützende Hand in sichtbarer Weise über Deutschland gehalten hat. Ich beglückwünsche Eure Erzellenz von Herzen zu dem bedeutungsvollen Erfolg Ihrer Politik und hoffe, daß der eben gezeichnete Vertrag die Grundlage erprießlicher Beziehungen zwischen den Verbündeten und dem neuen Reiche wird.

Nach Jahren härtester Kämpfe mit einer Welt von Feinden ist der uns umklammernde Ring dank der Siege unseres unvergleichlichen Heeres gesprengt und das Wort vom Frieden Wirklichkeit geworden. Zum ersten Mal erscheint das Ende des gigantischen Ringens in greifbare Nähe gerückt. Das deutsche Volk aber wird, des bin ich gewiß, freudigen Geistes und mit jener unwiderstehlichen Kraft, die ihm sein gutes Gewissen, die Geschlossenheit im Innern und der Glaube

an seine Zukunft verleihen, zusammen mit seinen treuen Verbündeten auch die weiteren Aufgaben erfüllen, die ihm dieser Krieg noch stellen mag.

gez. Wilhelm I. R.

WTB Berlin, 12. Febr. Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling und der Staatssekretär v. Kühlmann begeben sich morgen zum Vortrag bei dem Kaiser in das Große Hauptquartier.

Die Friedensfeindschaft in Frankreich.

WTB Bern, 9. Febr. Nach einer Meldung der Agence Havas fand heute eine nationale Kundgebung der großen französischen Gesellschaften für die Heilige Einigkeit in der Sorbonne in Anwesenheit des Präsidenten Poincaré und unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Deschanel statt. Deschanel eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache die mit folgendem Gelöbnis Frankreichs schloß:

Wir schwören angesichts der Soldaten von der Marne, der Yser und von Verdun, die Waffen erst niederzulegen, bis das Recht gerecht werde, das seit 40 Jahren gegen die Freiheit der Welt vorbereitete Attentat bestraft und bis Belgien, Serbien und Rumänien befreit und Frankreich die ihm 1870 und 1914 entzogenen Gebiete wieder zurückgegeben sein werden.

Nach weiteren Erklärungen in demselben Sinne erklärte der Marineminister Georges Leygues im Namen der Regierung:

Wir sind hier versammelt, um den Pakt der Einheit zu erneuern und von neuem vor der Welt den unbeugbaren Willen zum Siege zu bekräftigen.

Locales und Provinzielles.

* Montabaur, 11. Febr. Es ist bemerkt worden, daß Personen, die nicht dem Heeresverbande angehören, Briefe oder Postkarten durch ihre zum Heeresdienst eingezogenen Verwandten und Bekannten als Abenden zeichnen und mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ versehen lassen, um das Porto zu ersparen. Das ist unzulässig und wird nach den Bestimmungen des Postgesetzes als Posthinterziehung bestraft. Es ist ferner unzulässig und strafbar, wenn Zivilpersonen gemeinschaftlich Postkarten mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ abenden und sie von einer dem Heere angehörenden Person mit unterzeichnen lassen, denn die Postvergünstigung steht den Heeresangehörigen nur für ihre eigene Person zu. Durch die Niederschrift anderer Mitteilungen, auch wenn es nur kurze Grüße oder Namensunterschriften sind, wird die Karte portopflichtig und jeder Unterzeichner, auch der Heeresangehörige haftet für den Portobetrag und macht sich straffällig.

* Montabaur, 11. Febr. (Sommerzeit 1918.) Der Sommerfahrplan dürfte in diesem Jahre ohne Zweifel zur gewohnten Zeit eingeführt werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat zu diesem Zweck eine besondere Verfügung erlassen, daß die ersten Entwürfe dafür rechtzeitig, spätestens zum 1. März, die endgültigen Entwürfe spätestens am 5. April vorliegen. Zahlreiche Änderungen wird der neue Fahrplan allerdings kaum bringen. Jedenfalls kann es sich nicht um große Mehrleistungen handeln. Im allgemeinen wird die Zahl der gefahrenen Züge ungefähr dieselbe bleiben. In dem einen oder anderen Falle wird es noch nötig sein, den Fahrplan einzelner Züge zu entspannen, um ihn den jetzigen Betriebsverhältnissen anzupassen. Auch die Sommerzeit wird in diesem Jahre wohl kaum ausbleiben. Wie im vorigen Sommer wird aber wieder der Wechsel des Fahrplans und der Zeit nicht zusammenfallen. Für die Wahl des Zeitpunktes sind die Erfahrungen des vorigen Jahres maßgebend. Endgültigen Beschluß darüber zu fassen ist bekanntlich Sache des Bundesrates.

§ Horresfen, 13. Febr. Den sämtlichen vier Söhnen des Herrn Johann Diel von hier wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

§ Eigendorf, 13. Febr. Der Unteroffizier Johann Köllner (Sohn der Wwe. Math. Köllner aus Eigendorf) wurde wegen 5 1/2-jähriger treuer Dienstzeit beim Garde-Lehr-Inf.-Regt. zum Sergeanten an der Westfront befördert; zu gleicher Zeit wurde sein Bruder Georg mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Beide stehen schon seit Beginn des Krieges im Felde.

§ Hartenfels. Dem Landwehrmann Karl Heiderich wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

§ Grenzhausen. Dem Sergeanten Wilh. Sauer (Sohn des Hrn. Schuhmachermeisters Sauer hier) wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

— Das Ende des kurzen Rocks? In den neuen Kollektionen der Berliner und Wiener Modelfirmen begegnet man wieder längeren Röcken. Allerdings ist es nur erst ein Versuch mit Mänteln und Straßenkleidern, sowie einigen Hauskleidern für festliche Zwecke. Hier sind die Rocklänge höchstens 6 Zentimeter vom Boden entfernt. Bei uns hat es ja immer noch zahlreiche Damen gegeben, die den sehr kurzen Rock ablehnten, und so ist der „neuen“ langen Rockmode, falls sie durchgeht, eine beifällige Aufnahme bestimmter Kreise sicher. Im allgemeinen werden 1918 die Röcke überhaupt länger getragen, durchschnittlich etwa 18 Zentimeter vom Boden entfernt.

• Das konzentrierte Licht

Osrām-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen:

Osrām-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingedruckte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auer-Gesellschaft, Berlin Ort - überall erhältlich

Letzte Nachrichten.

Die neue Lage gegenüber Trotkij.

Berlin, 12. Febr. Die letzte Erklärung Trotkijs in Brest-Litovsk ist von unseren Unterhändlern lebhaft zur Kenntnis genommen und nicht als Grundlage für die weiteren Verhandlungen akzeptiert worden. Nach der Auffassung, die in hiesigen politischen Kreisen zu der jetzt geschaffenen Lage besteht, bleibt Trotkij bis auf weiteres an seine Erklärung gebunden, während wir ihm gegenüber volle Handlungsfreiheit haben. Wie wir diese Handlungsfreiheit auszuwerten gedenken, darüber wird ein Meinungsaustrausch zwischen der politischen Reichsleitung und der Obersten Heeresleitung stattfinden. Reichskanzler Graf Hertling und Staatssekretär v. Kühlmann reisen heute zu diesem Zweck ins Große Hauptquartier. Bis dahin kann über die politischen Konsequenzen, die aus Trotkijs Haltung zu ziehen sind, noch nichts Näheres gesagt werden. Aber soviel steht bereits fest, daß wir uns durch Trotkij entsprechend unserer ganzen bisherigen Haltung nicht den Ort künftiger Verhandlungen vorschreiben lassen und zwar weder Petersburg, noch irgend eine neutrale Hauptstadt; denn wir sind nicht gewillt, die Verhandlungen stören zu lassen durch feindliche Agenten und Spione. Bei der Unsicherheit der Lage in Petersburg sind Erwägungen darüber im Gange, ob unsere dortige Kommission nicht zurückgerufen werden soll.

Graf Hertling und die Wahlrechtsvorlage.

WB Berlin, 11. Febr. Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt: Aus Anlaß einer Beratung, zu der der Reichskanzler und Ministerpräsident den Präsidenten des Abgeordnetenhauses hatte bitten lassen, machte er dem letzteren u. a. folgende Mitteilung:

Ihm, dem Ministerpräsidenten sei in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten — auch in der Presse — unterstellt worden, daß er nicht mehr mit der gleichen Entschiedenheit wie bei seinem Amtsantritt für die Wahlrechtsreform eintrete. Er müsse diese Unterstellung mit aller Schärfe zurückweisen, denn er habe sein Wort gegeben, für die Wahlreform eintreten zu wollen, und werde dieses Wort halten. Er erkenne zwar durchaus an, daß eine für die ganze Zukunft Preußens und des Reiches so entscheidende bedeutungsvolle Vorlage, wie es die preussische Wahlreform sei, eine sehr gründliche und eingehende Durchberatung erfordere und daher nicht in kurzer Frist erledigt werden könne. Aber er müsse Wert darauf legen, keinen Zweifel an seinem unverminderten Willen aufkommen zu lassen, die Reform mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zustande zu bringen.

Anaben Pensionat **Goetheschule** **Offenbach a. M.**
Realklassen, verbunden mit Vorschule, erteilt Einjährigen-Zugang.

Lichtige, zuverlässige, in Sandorten gut eingeführte Herren als

Beretreter

gesucht zum Verkauf eines aufs beste begutachteten Kriegswertes an Gemeinden, Behörden, Schulen, Vereine u. Einzelpersonen. Angebote an den Verlag **Zulius Waldkirch u. Co., G. m. b. H., Ludwigshafen a. Rh.**

Ein Dienstmädchen

zu sofortigem Eintritt gesucht **Frau Rink, Montabaur, Berliner Kaufhaus.**

Altpapier

Alten, Geschäftsblätter und Briefe, Zeitungen, Zeitschriften und Papierabfälle aller Art laufen regelmäßig unter Garantie des sofortigen Einstampfens **S. Adler Nachf., Coblenz-Röhrl, vom Kriegsministerium beauftr. Sortierbetrieb, Fernsprecher 189.**

Fettkarten

sind wieder vorrätig in der **Arbeitsblatt-Druckerei Montabaur.**

Lehrlinge

für Schlosserei, Gießerei, Dreherei und Schreinerei bei sofortiger Vergütung gesucht. **Westerwälder Eisengießerei u. Maschinenfabrik Jos. Olig, Montabaur.**

Mädchen

nicht unter 18 Jahre alt, für Haus- und Gartenarbeit gesucht. **Frau R. Neubert, Sindlingen am Main.**

Kochsalz, Viehsalz

wieder stets auf Lager. **Carl Wilh. Schneider, Selters.**

Eine fast neue Tonnetmaschine

eingerichtet für elektrischen Betrieb, ein starker

Zweispänn. Wagen, ein Gasthofen, eine eiserne Treppe

13 Stufen hoch, stehen zu verkaufen bei **Albrecht Gelhard in Siggert.**

Ein Fahrochs

zu verkaufen. **Soller Haus-Nr. 89.**

2-3 Zimmerwohnung

zu 1. März oder 1. April zu mieten gesucht. Gesl. Offert. unter 200 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Freitag, den 15. Februar d. J. Jahres

abends 8 Uhr,

lassen die **Chelente Anton Noos** wohnhaft zu Niederelbert, ihre in der Gemarkung Eschelbach belegenen

Acker und Wiesen

im Gemeindezimmer zu Eschelbach öffentlich freiwillig versteigern.

Brennholz-Verkauf

in der Königl. Oberförsterei Neuhäusel.

Am **Dienstag, den 19. Februar 1918**, von nachmittags 2 Uhr ab, wird in der Noos'schen Gastwirtschaft in **Baumbach** aus dem Distrikt 87 b (Ob. Herrenbirken) des Schutzbezirks Landshube öffentlich meistbietend verkauft:

Eichen: 306 Rm. Scheit und 3170 Stk. Wellen 3r Kl.
Buchen: 305 Rm. Scheit und Knüppel und 5180 Stk. Wellen 3r Kl.
And. Laubholz: 65 Rm. Scheit.

Holzverkauf.

Die **Stadt Montabaur** verkauft am **Montag, den 18. Februar**, vormitt. 10 Uhr, im Distr. 39 (Dreifisch) ca. 800 Rm. Buchenbrennholz u. ca. 5000 Wellen.

Zuschußkasse „Arbeiterwohl“ zu Ransbach.

Sonntag, den 17. März d. J. Jahres, nachmittags 4 Uhr,

Generalversammlung

im **Gasthof Martin Herz** hier.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung pro 1917, Prüfung derselben und Entlastung des Kassensührers.
2. Wahl des Vorstandes und eines neuen Kassensührers.
3. Neuwahl der Rechnungsprüfer, Krankenbesucher und Schiedsrichter.

Ransbach, den 10. Februar 1918.

Der Vorstand.

Für Wöchnerinnen!

Im Interesse aller Kolleginnen des Kreises bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die

Wochenbettbesuche

nicht mehr 14, sondern wie überall nach kreisärztlicher Bestimmung nur 10 Tage dauern. Jeder weitere Wochenbettbesuch wird mit 1 Mark Mehrkosten angerechnet.

Die **Hebammen der Stadt Montabaur:** **Frau Maria Gilles, Frau Maria Hering.**

Holzversteigerung.

Montag, den 18. Februar 1918,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigem Gemeindegewald,

Distrikt **Eichen:**

310 Rmtr. Buchen-Scheit- u. Knüppelholz

öffentlich meistbietend versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Rundersbach, den 9. Februar 1918.

Der **Bürgermeister:** **Kaus.**

Holzverkauf.

Samstag, den 16. Februar 1918,

mittags 12 Uhr,

kommen in hiesigem **Markwald:**

68 Raummeter Buchen-Scheitholz und 1375 Stk. Wellen

öffentlich zur Versteigerung.

Daubach, den 10. Februar 1918!

Der **Bürgermeister:** **Neuroth.**

Königliche Oberförsterei Welschnendorf.

Am **Samstag, den 16. Februar 1918** von nachmittags 1 Uhr ab werden in der Gastwirtschaft von A. Lehmler in Niederelbert öffentlich verkauft aus dem Schutzbezirk Welschnendorf Distr. 20 u. 23 Vorderer Stelzenbach: **Buchen:** 474 Rm. Scheit und Knüppel, 4470 Stk. Wellen 3r Klasse. Händler sind vom Bieten ausgeschlossen.

Saurefässer, Saurepumpen

empfiehlt

Hanni Müller, Montabaur,

Bahnhofstraße, Telephon 58.

Gewerbeverein in Montabaur.

Sonntag, den 17. Februar 1918, abends 8 Uhr findet im Saale des Herrn J. Meudt dahier ein

Vortrag mit Lichtbildern

über das Thema: „Wohnungsnot in Montabaur, Mittel zu ihrer Abhilfe, Kriegerheimstätten“ statt, zu dem nicht nur die Mitglieder des Vereins, sondern auch alle, welche sich für die künftige Entwicklung von Montabaur interessieren, eingeladen sind.

Der Vorstand.

G. Sauerborn, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Für die **Stadt Montabaur** ist die neu geschaffene Stelle eines

zweiten Polizeibeamten,

welcher zugleich auch **Flurhüter** ist, baldigst zu besetzen. Verlangt wird körperliche Rüstigkeit, Nüchternheit, Zuverlässigkeit und die Befähigung zur selbständigen Abfassung von schriftlichen Anzeigen und Berichten. Das Anfangsgehalt beträgt **Mark 1200**, das Höchstgehalt **Mark 1500**. Der festen Anstellung geht ein halbes Jahr Probe voraus. Kriegsbeschädigte wollen sich unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und der Zeugnisse über ihre bisherige Tätigkeit schleunigst bei dem Unterzeichneten melden.

Montabaur, den 30. Januar 1918.

Die **Polizeiverwaltung:** **Reis.**

Kreisarbeitsnachweis Limburg

Walderdorfer Hof.

Es werden für sofort gesucht:

Haus- und Alleinmädchen, Mädchen für Landwirtschaft, Haushälterinnen aufs Land.

Für kommende Kurzeit:

Zimmermädchen, Küchenmädchen, Servierfräulein, Portiermädchen, Köchinnen, Wäscherinnen und Weißzeugbeschleckerinnen. Die Vermittlung ist für Stellungsuchende kostenlos.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die neu vorgeschriebenen Formulare **Antrag auf Beurlaubung — Zurückstellung — für landwirtschaftliche Arbeiten** sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei, Montabaur.

Suche ein tüchtiges Alleinmädchen,

das schon in besserem Haushalte tätig. **Frau Willi Gult, S. a. M., Möbel-Fabrik, Königsteinerstraße 86.**

Ein tüchtiges Zweitmädchen,

welches schon in besserem Hause gedient hat, zu baldigem Eintritt gesucht.

Frau Jos. Olig, Montabaur.

Suche älteren zuverlässigen Mann, welcher meine Landwirtschaft selbstständig versorgen kann.

Heinr. Neuhans, Selters (Westerwald).

Junger Herr

sucht gemüthlich möbliertes **Zimmer** am liebsten mit **Pension** in Selters, Nordhofen ob. Viebach. Gesl. Angeb. m. Preis an die Geschäftsst. d. Bl. unt. Nr. 296.

Dienstmädchen

für 1. April oder auch früher gesucht. **Frau Carl Caesar, Montabaur, Bahnhofstraße.**

5 junge Hühner

und 1 **Hahn** zu verkaufen **Wilhelm Hermes, Montabaur, Steinweg.**

Schlosser

für meinen Rüstungs-

betrieb gesucht. **Peter Gilles, Höhr Abt. A.**

Suche zum 15. Februar ein tüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeit. Bei Vorstellung wird Reise vergütet. **Frau Hermann Bender, Neuwied, Marktstr. 56.**

Ein kräftiger Junge

in die Lehre gesucht. **J. Rengen, Schmiede- und Maschinen-Schlosserei, Baumbach.**

Sauberes, tüchtiges Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht **Frau Joh. Isbert Wwe., Markt 12.**

Braves Dienstmädchen,

welches mellen kann, gesucht. Näheres bei **Jos. Kleibusch, Klempnermeister, Birges, (Telephon 54.)**

Handleiterwagen

eingetroffen. **Hanni Müller, Montabaur, Bahnhofstraße, Telephon Nr. 58.**